



*Vom (Be-)Nutzen der Bücher. Praktiken des Buchgebrauchs in der Frühen Neuzeit.*  
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, 14.11.2014—15.11.2014.

**Reviewed by** Nancy Erasmus

**Published on** H-Soz-u-Kult (February, 2015)

## **Vom (Be-)Nutzen der Bücher. Praktiken des Buchgebrauchs in der Frühen Neuzeit**

Am 14. und 15. November 2014 fand im Haus der Universität in Düsseldorf der interdisziplinäre Workshop *„Vom (Be-)Nutzen der Bücher. Praktiken des Buchgebrauchs in der Frühen Neuzeit“* statt. In diesem Workshop sollte nicht – wie so oft schon – nach dem Inhalt, dem *Was* der Bücher gefragt werden, sondern eben die Benutzung durch die historischen Akteure, das *Wie* wurde in den Vordergrund gerückt. Unterteilt wurde der Workshop in zwei Sektionen, die erste behandelte Praktiken und Diskurse, während in der zweiten vermehrt auf Konsum, Gebrauch, Aneignung geblickt wurde.

Zur Einführung in die Gesamthematik warf CHRISTINE HAUG (München) vor allem die Frage nach dem Nutzen, dem Zugewinn der materiellen Kulturforschung für die Buchforschung auf. Zunächst näherte sie sich der Funktion und den Rollen von Büchern unter dem Blickwinkel, dass Dinge einen wesentlichen Teil unserer Existenz darstellen und damit zugleich ein Indikator dessen sind, was wir sind. Vgl. Manfred K. H. Eggert/ Hans Peter Hahn / Stefanie Samida (Hrsg.), *Handbuch Materielle Kultur: Bedeutungen - Konzepte - Disziplinen*, 2014, S. 1. Sie zog den Schluss von der Konsumgesellschaft (Konsumforschung), damit dem Buch als Ware, hin zum Buch als Objekt mit emotionaler Bindung. Als Beispiel für verschiedene Nutzungen nannte Haug die vielfältig produzierten Miniaturbücher (als Gebrauchsschrift, Statussymbol, Schmuckstück etc.). Außerdem stellte sie die Frage, ob die Untersuchung von Gebrauchs- bzw. Lesespuren eine evidente Quellengrundlage für die historische

Leseforschung darstellt.

ACHIM LANDWEHR (Düsseldorf) bestritt die Einführung in die erste Sektion, indem er eine Lanze für die Verbindung von Diskursen und Praktiken brach. Dieses vermeintliche Gegensatzpaar, mit der häufig vorgenommenen Trennung von Gesagtem/Gedachten (Theorie) zu Gemachten (Praxis), sowie eine Hierarchisierung in die eine oder andere Richtung sollte es laut Landwehr nicht geben. Ebenso wenig wie die Beschränkung von Diskursen auf die Sprache. Vielmehr sollte dieses Feld um das Geschriebene ergänzt werden. Als relevante Leitfrage für die Sektion und auch den gesamten Workshop stellte Landwehr die Suche nach den konkreten Formen für das – und bei den Praktiken und Diskursen. Hier sollte gerade keine Trennung vorgenommen werden, sondern ablaufende Prozesse in diesem vermeintlichen Dualismus gesehen und erklärt werden.

KRISTINA HARTFIEL (Düsseldorf) eröffnete die Sektion mit einem Werkstattbericht, dem die Leitfrage nach den Rezipienten des –eröffneten Historischen Bildersaals – voranging. Da das siebzehnjährige Werk auch heute noch in zahlreichen Bibliotheken vorhanden ist und die Bände von 1692-1782 seriell produziert wurden, stellte Hartfiel sich vor allem die Fragen, ob das Werk nach Autorenangaben als Lehrwerk benutzt wurde und, ob sich die Benutzung im Laufe der Produktionszeit änderte. Die wenigen vorhandenen Gebrauchsspuren geben teilweise Aufschluss über die Besitzer. Von Hartfiel wurde angemerkt, dass auch die Auflagen mit Bildern nur mit dem zugehörigen Text zu verste-

hen seien, was auf einen lesenden Benutzer schließen läßt. Fraglich ist ebenfalls, wer sich so ein teures Werk leisten konnte, bzw. wer Zugang dazu hatte. Wurde es nicht genutzt, oder war es einfach zu kostbar um hineinzuschreiben oder generell unpfleglich damit umzugehen? Oder sind einfach, wie in anderen Beiträgen auch anklang, die überlieferten Bibliotheksausgaben die bestmöglichen Ausgaben? In der Diskussion wurde vor allem darauf hingewiesen, dass Rezensionenformate des 18. Jahrhunderts für die Bewertung des Werkes herangezogen werden könnten und für die Annäherung an den Rezipienten auch der Inhalt, bzw. eine Änderung im Inhalt, relevant sei, um auf mögliche Rezipienten zu schließen.

VOLKER BAUER (Wolfenbüttel) berichtete über die diversen Nutzungsebenen von gedruckten Amtsblättern des 18. Jahrhunderts. In diesen Blättern wurde, jährlich erscheinend und an die aktuellen Verhältnisse angepasst, das Hof-, Verwaltungs- und Militärpersonal aufgelistet. Dabei gab es zwei Optionen der Ordnung: Nach Ämtern, oder nach den Amtsinhabern. Sie folgten also einer systematischen Ordnung und bildeten behördliche Organisationen ab. Diese Ordnung und auch die Periodizität sind verantwortlich für die nach Bauer gelisteten drei Hauptnutzungen der Amtsblätter, wovon die erste auf ihrer Gattungsebene, als Meta-Datenbank, stattfand; sie läßt sich durch vorgenommene Abzählungen feststellen. Die gewonnenen Informationen wurden statistisch verwertet und zum Teil als Basis der Staatskritik weiterverwendet. Die zweite Nutart der Amtsblätter geschah auf Titelebene, um sich beispielsweise über den Rang oder die Verwandtschaftsverhältnisse der aufgeführten Personen zu informieren. Zu guter Letzt wurden Aktualisierungen vorgenommen, wenn sich in der Zeit bis zur Neuerscheinung eine Position geändert hatte, ein Name falsch geschrieben war etc. Hieran läßt sich laut Bauer die Gegenwartsorientierung und das Bedürfnis der Zeitgenossen nach Informationsbeschleunigung erkennen.

Im Kommentar warnte IWAN-MICHELANGELO D'APRILE (Potsdam) zum einen vor dem inflationären Gebrauch der Praxis oder der Praktiken, räumte aber zum anderen ein, dass in genau diesem Themenfeld der praxeologische Ansatz durchaus sinnvoll anzusiedeln und zu nutzen sei. Als komplementär stellte er die Ansätze von Hartfiel, mit einem rezeptionsgeschichtlichen Vorgehen, und von Bauer, durch Gattungsvorgaben geleitet, dar.

FLEMMING SCHOCK (Leipzig) beschäftigte sich

mit Wahrnehmung, Umgang, vor allem aber der Bewältigung der rapide anwachsenden Anzahl an Druckwerken. Als erste Bewältigungsstrategie wurde die Kompilation angeführt, wobei sich diese Methode vor allem durch summarische, selektive Vorgänge auszeichnete. Buntschriftsteller sahen die Früchte ihrer Arbeiten in der Kurzweil und der Unterhaltung von zusammengefasstem Wissen. Daneben entstanden und erschienen Zeitschriften, angeboten als kürzere Ersatzlektüre zu Fachblättern. Durch diese neuen Zweige wurde das alte Luxusproblem der zu großen Masse an Neuerscheinungen aber nicht gelöst, sondern es entstanden neue Probleme der Bewältigung. Auch in der Diskussion wurde näher auf die Folgen dieser entstandenen Märkte eingegangen. So rückten die Autoren bei Kompilationen eher in den Hintergrund und wurden zur Marke, die auch nach dem Tod der Person, durch die Herausgeber forciert, weiterbestehen konnte. Diese Entwicklung im Blick haltend, aber auch mit Sicht auf günstigere Produktionsweisen und die Entstehung von Lesegesellschaften wurde versucht die Leserschaft zu identifizieren.

INA ULRIKE PAUL (Berlin/München) plädierte in ihrem Kommentar vor allem für einen besseren Ruf der Buntschriftsteller und Kompilatoren als bei Schock dargestellt und warf die Frage nach dem wie und wofür der Nutzung von Kompilationen auf. Wurden sie tatsächlich nur zum kurzen Nachschlagen verwendet, oder gar komplett gelesen, um bei Gelehrten Diskussionen zu jedem aktuellen Thema mitsprechen zu können, ohne mühsam die zugrunde liegenden Originale lesen zu haben?

JULIA A. SCHMIDT-FUNKE (Jena) nutzte die Einführung in die zweite Sektion, um den Sektionstitel in Anbetracht der vergangenen Zeit zwischen Planung und endlicher Durchführung des Workshops noch einmal unter dem Aspekt der Doppelung kritisch zu überdenken. Nur den Konsum als Überschrift zu stellen wäre zu wenig, da die moderne Ökonomie zu verschieden von der frühneuzeitlichen Wirtschaft ist. Der Gebrauch könne mangels lebendiger Leser nicht durch die Beobachtung beschrieben werden und mit Aneignung sind nur Dinge gemeint, keine Praktiken. Alle drei Begriffe hätten also nach wie vor ihre Berechtigung im Titel zu stehen, aber wie lassen sich Materialität, Räumlichkeit und Sozialität miteinander verbinden?

IRIS BUNTE (Siegen) hielt ihren Vortrag über Buchbesitz im städtischen Patriziat am Beispiel der

Werler ErbsÄlzer. Anhand dieser homogenen Menschengruppe, die durch Salzsieden ihren Aufstieg im kaufmÄnnisch-gewerblichen Feld am Hellweg Ä¼ber Jahrhunderte vollzog, lassen sich Bibliotheken als lebendige Zeitzeugen â als Zeugnis vom Zusammenleben von Menschen mit ihren BÄchern â untersuchen. Der Buchbestand setzt sich aus Interessengebieten und Standardliteratur zusammen. Bunte unterteilte den Inhalt der Bibliotheken in drei Themengruppen: Bildung, Bekenntnis und Prestige und untersuchte diese auf wiederkehrende Merkmale (Einband, Provenienz, Marginalien, etc.).

ELIZABETH HARDING (WolfenbÄttel) referierte Ä¼ber Wissens-, Schau- und Standesräume indem sie am Beispiel Helmstedt professorale Privatbibliotheken untersuchte, um die Erforschung der Geschichte von Bibliotheken weiterzufÄhren. Der erste Teil des Vortrags beschÄftigte sich mit den Problematiken die eine solche hÄusliche Verwahrung, dadurch bedingte Lagerung und begrenzter Umfang solcher Sammlungen mit sich brachte und von offiziellen Bibliotheken unterschied. Das Buch wird hier als dubioses Symbol, als materieller BedeutungstrÄger identifiziert, der in der Gelehrtenwelt eine Art sozialer Marker war. Der zweite Teil des Vortrags beschÄftigte sich mit dem Zugang der Äffentlichkeit zu professoralen Privatbibliotheken. Vor allem die Frage, ob das einzelne Buch, oder der gesamte Buchbestand relevanter waren, wurde unter dem Ausgangspunkt der Untrennbarkeit beider SphÄren diskutiert.

JULIA BANGERT (Mainz) stellte Fragen der Gelehrsamkeit und Selbstdarstellung anhand der FÄrstenbibliotheken von Herzog August d. J. und Ferdinand Albrecht I. in den Mittelpunkt. Ersterer nutzte seine Bibliothek rege, verÄfflichte selbst unter einem Pseudonym und kategorisierte seine Sammlung von Ä¼ber 135.000 Werken nach Sachgebieten. AuÄerdem stand seine Bibliothek jedem der âwÄrdigâ gewesen wÄre, offen. Ganz anders verhielt sich sein Sohn Ferdinand Albrecht I., welcher im Vergleich nur einige hundert BÄcher anhäufte und diese wohl nach eigenem Forschungsinteresse auswÄhlte. Er besaÄ also nicht die Standardliteratur, die in Gelehrtenkreisen verbreitet war. Durch den fehlenden Machtanspruch kann seine Sammlung nicht als Machtlegitimation, wie bei seinem Vater, verstanden werden; eher zur Erinnerung an seine Person. Durch Besitzvermerke und persÄnliche EintrÄge auf freien Seiten der erworbenen BÄcher, wird diese Intention deutlich; aber auch er publizierte selbst.

Den Kommentar Ä¼bernahm DANIEL BELLINGRADT (Erlangen), der auf die Unterscheidung von Or-

ten (geographisch) und Räumen (sozial) und den daraus zu folgernden Praktiken aufmerksam machte. Zudem plÄnderte er dafÄr, nicht nur den Nutzungszeitraum eines Buches als Buch zu betrachten, sondern auch das davor (Planung, Entstehung, Druck) und danach (Entsorgung, Recycling) im Blick zu behalten. Bei der Raumforschung wird zur Dingforschung weitergedacht, warum also nicht auch umgekehrt? Im Plenum wurde die Einbindung der Raumforschung beim Betrachten von Dingen befÄrwortet.

PAULA NIEMEIER (KÄln) gab einen Einblick in Haushaltsratgeber der FrÄhen Neuzeit, deren Intentionen, Strategien und mÄgliche Nutzung. Simple sprachliche Gestaltung und deutliche Gliederung lassen auf ein mÄglichst breites Publikum schließen. Eine Anpassung an die Leserschaft, mit steigender KomplexitÄt der Themen und zur Journalform tendierend, lÄsst sich aber Ä¼ber die Jahrhunderte feststellen. Die Hauptproblematik der Untersuchung liegt in einer vermehrten Äberlieferung der Haushaltsratgeber erst ab dem 19. Jahrhundert. In Bibliotheken wurden die unangerÄhrten Exemplare Ä¼bernommen, die genau Ä¼ber die Nutzung dieser Literatur wenige Informationen preisgeben. Zumindest fragmentarisch lÄsst sich die intendierte Zielsetzung der Autoren durch vom Nutzer getÄtigte Markierungen in den Ratgebern, bestÄtigen. Ein nicht zu lÄssendes Problem, das auch in anderen VortrÄgen des Workshops anklang, ist die Feststellung der tatsÄchlichen Leser (Bsp. GeschlechtszugehÄrigkeit).

Um diverse, zufÄllig aufgefundene, Herbarbelege im âNew Kreuterbuchâ von Tabernaemontanus (Exemplar der ULB DÄsseldorf) ging es bei dem Vortrag von TOBIAS WINNERLING (DÄsseldorf). Dabei waren zwei Begebenheiten merkwÄrdig: Erstens wurde kein Blankbuch genutzt, um die noch heute im Buch befindlichen Pflanzen zu pressen, so wie eigentlich Ä¼blich und zweitens ist dieses KrÄuterbuch seit dem spÄten 18. Jahrhundert durchgehend in Äffentlichen Bibliotheken zugÄnglich. Dementsprechend sind die Pflanzenreste in dem Buch in ca. 200 Jahren entweder keinem Nutzer aufgefallen, oder sie wurden bis zur Betrachtung Winnerlings einfach nicht entdeckt. Diskutiert wurde, ob BÄcher, wenn sie in den Bereich Äffentlicher Bibliotheken Ä¼bergehen, zu einer Art totem Papier werden kÄnnen, obwohl sie in den Katalogen aufgefÄhrt werden und zur Nutzung bereit stehen. Winnerling versuchte mithilfe entlehnter GedankengÄnge Nietzsches einen weiteren Analyseweg zu finden. Vgl. Friedrich Nietzsche, Zur Genealogie der Moral, in: Mazzino Montinari Giorgio Colli (Hrsg.), Friedrich Nietzsche. SÄmtliche

Werke. Kritische Studienausgabe in 15 Bänden, Bd. 5, München/Berlin/New York 1980, S. 245 â 412. Hierbei sollte vom Grundgedanken, dass man den Akteur benützt um das Objekt in Gänze bestimmen zu können, abgeköck werden und der irritierende Umweg vom bekannten Objekt (Buch) und dem Handlungsergebnis (Nutzungsspuren) zum unbekannten Akteur (Besitzer, Nutzer) geschlossen werden.

SIMONE ZWEIFEL (St. Gallen) fragte sich, ob frühneuzeitliche Rezeptbücher tatsächlich von ihren Besitzern gebraucht wurden, oder ob sie eher als Regalschmuck fungierten. Zweifel spricht Dingen ein gewisses Handlungspotential zu und sieht den Buchgebrauch dementsprechend als Praktik. Die Praktik der Buchherstellung (für das untersuchte Beispiel) wird eindeutig von Buchmessen und damit einhergehend potentiellen Köufern beeinflusst, da es sich sowohl um Periodika als auch um regelmässige Neuauflagen handelte. Akteure und Objekte werden also zeitmäßig in einer Netzstruktur miteinander verwoben; wenn ein Buch bspw. vergessen wird, fällt es aus diesem Netz heraus, kann aber an anderer Stelle wieder auftauchen und eine Rolle spielen. Auffällig gerade bei dieser Art der Bücher, ist, dass Inhaltsverzeichnisse sowohl für Hersteller als auch für Nutzer eine große Rolle zu spielen schienen, wobei beim Verbraucher selektives Lesen und Schreiben miteinander verknüpft wurden. Dennoch bleibt die Schlucht zwischen Wahrnehmung und Praktik bestehen, denn Besitzende und Lesende müssen nicht identisch sein, Schwärzungen können sowohl auf eine Negierung des Inhaltes als auch auf Zensur hinweisen etc.

Bei dem Kommentar zu der Ratgeberliteratur von XENIA VON TIPPELSKIRCH (Berlin) kamen vor allem die Sackgassen in Forschungsprojekten zur Sprache und damit auch die Frage nach der notwendigen Greifbarkeit des Akteurs. Ideen zur weiteren Herangehensweise, um dem Gebrauch von Büchern näher zu kommen, können Abbildungen von Bücherregalen auf Gemälden oder Drucken sein, Briefe oder auch Inventare. Dabei stellte sich die Frage, ob die Biografie eines Objektes sinnig sei, oder ob mehr Objekte auch gleich mehr Antworten liefern.

In der Abschlussdiskussion wurde genau dieser Aspekt noch einmal aufgegriffen und weiterhin gefragt, ob die Geschichte eines Buches alleine nachzuvollziehen ausreicht. Im Gegensatz dazu birgt die Praktik des Kompilierens Potential, da sich anhand dessen Netzwerke und Nutzungsformen veranschaulichen lassen können.

Wieder aufgegriffen wurde die Debatte, warum in diesem Workshop nur bestimmte Buchgattungen vorgestellt wurden und ob es an dem Untersuchungsgegenstand liegt, dass bestimmte Genre einfach den Nutzer eher zur sichtbaren Nutzung einladen als andere, oder ob eine subjektive Auswahl der Erforschenden zugrunde liegt. Generell lässt sich festhalten, dass der Workshop als fruchtbar wahrgenommen wurde und die Fragen nach der Materialität durchaus viele anschließende Fragen und Perspektiven offen lassen. Ebenso Konsens bestand darüber, dass es Nichtgebrauch schlichtweg nicht gibt. Dinge können zwar aus dem Netz der Beobachtung fallen, aber auch zu dem Buch das ungenutzt im Regal steht, muss man sich irgendwie (passiv) verhalten. Eine Unterscheidung in Nutzungsintensitäten erscheint daher zu künstlich sinnig.

#### Konferenzübersicht:

##### Einführung

Christine Haug (München), Das Buch als Ding â Druckwerke als Gebrauchsgegenstand

##### Sektion I: Praktiken und Diskurse

Achim Landwehr (Düsseldorf), Einführung in die Sektion

Kristina Hartfiel (Düsseldorf), *Historia magistra iuventutis?* Oder: Wer benutzte den *Neueröffneten Historischen Bildersaal*?

Volker Bauer (Wolfenbüttel), Das Buch als Formular und die Uneinholbarkeit der Gegenwart: Der Gebrauch von Amtsverzeichnissen im 18. Jahrhundert

##### Kommentar

Iwan-Michelangelo D'Aprile (Potsdam)

Flemming Schock (Leipzig), Auslesen/Querlesen/Nichtlesen. Bücherpraktiken und Wissensmedien seit dem späten 17. Jahrhundert

##### Kommentar

Ina Ulrike Paul (Berlin/München)

##### Sektion II: Konsum, Gebrauch, Aneignung

Julia A. Schmidt-Funke (Jena), Einführung

Iris Bunte (Siegen), Buchbesitz im städtischen Patriat: Die Werler Erbsölzer

Elizabeth Harding (Wolfenbüttel), Wissens-, Schau- und Ständesräume. Nutzungspraktiken professoraler Privatbibliotheken

Julia Bangert (Mainz), *Zwischen Gelehrsamkeit und Selbstdarstellung â Buchgebrauch in frÃ¼hneuzeitlichen FÃ¼rstenbibliotheken am Beispiel von Herzog August d. J. und Ferdinand Albrecht I.*

*Kommentar*

Daniel Bellingradt (Erlangen)

Paula Niemeier (KÃ¶ln), *Haushaltsratgeber in der FrÃ¼hen Neuzeit: Intentionen, Strategien und Nutzung*

Tobias Winnerling (DÃ¼sseldorf), *Zwischen Irritation und Aneignung: Theodorus Distelhoff â das New Kreuterbuch â diverse Spezimen*

Simone Zweifel (St. Gallen), *Angekreuzt und unterstrichen. Zum Gebrauch frÃ¼hneuzeitlicher RezeptbÃ¼cher*

*Kommentar*

Xenia von Tippelskirch (Berlin)

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

**Citation:** Nancy Erasmus. Review of , *Vom (Be-)Nutzen der BÃ¼cher. Praktiken des Buchgebrauchs in der FrÃ¼hen Neuzeit*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. February, 2015.

**URL:** <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=43360>

Copyright © 2015 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.